

Das Reichsvikariat und die Grafen von Waldburg-Zeil.

Von Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg.

Ein Institut des weil. heiligen römischen Reiches deutscher Nation waren die Reichsvikarien, Reichsverweser (vicarii oder provisores imperii), die Verweser der kaiserlichen Würde, insbesondere die Stellvertreter des Kaisers nach dem Tode eines solchen bis nach beschworener Wahlkapitulation durch den neu gewählten. Schon nach der goldenen Bulle war der Kurfürst von Sachsen Reichsvikar in den Ländern des sächsischen Rechtes (Ober- und Nieder Sachsen, Westfalen), der Kurfürst von der Pfalz in den Ländern des fränkischen Rechts (Ober-, Niederrhein, Franken und Schwaben), wobei aber zu bemerken ist, daß Österreich und Bayern das Reichsvikariat nicht anerkannten. Das pfälzische Haus und das ihm nahe anverwandte Kurbayern hatten von der Zeit des westfälischen Friedens an wegen des Reichsvikariates große Anstände mit einander bekommen. Nach vieljährigem Hin- und Herstreiten fingen sie aber an einzusehen, wie derlei Zank und Hader nur andern zum Vergnügen, ihnen selbst aber zum Nachtheile gereiche, zumal in einer Zeit, wo das Haus Österreich im Mannsstamme auszusterben begann. Sie verglichen sich also im Jahr 1724 „nebst anderer engerer Vereinigung“ dahin, daß sie das Reichsvikariat für die Zukunft gemeinschaftlich und „für einen Mann“ führen, in Ausführung dessen ein besonderes Reichsvikariatsgericht nieder setzen und einen Präsidenten, Richter und Räthe nach einer ihnen beliebigen Ordnung ernennen wollten. Nach dem Ableben Kaiser Karls VI. ward dasselbe 1. Febr. 1741 bis zur Kaiserwahl zu Augsburg eingesetzt und von Seiten Kurbayerns zum Präsidenten Excellenz Graf Johann Jakob von Truchseß Zeil, vorher Oberstkämmerer des Erzbischofs von Salzburg, ein durch viele vorzügliche Eigenschaften ausgezeichneter Edelmann, bestellt. Die Fürsten des fränkischen und schwäbischen Kreises machten zwar dagegen allerlei Einwendungen, namentlich des Inhalts, wie man nicht zweier Reichsvikarien bedürfe, sondern es an einem genüge, allein man beachtete dieselben weiter nicht. Das Haus Zeil hatte aber dadurch, daß es sich zur Uebernahme des Präsidiums des Reichsvikariatsgerichtes aus den Händen Kurbayerns hergegeben und damit mehr oder weniger sich auf die Seite des damaligen Kurfürsten Karl Albert gestellt, welcher, auf seine Abstammung von Anna, Tochter Ferdinands I., fußend, gleich nach dem Hingange Kaiser Karls VI., im Herbst 1740 Anwartschaft auf die österreichische Monarchie trotz der pragmatischen Sanktion erhoben hatte, — den grimmigen Zorn und die Entrüstung der Krone Habsburg lange Zeiten auf sich gezogen. Ein Zeitgenosse, ein dem Konvente Riedlingen angehöriger intelligenter Kapuziner Mönch, welcher im Ganzen noch unschlüssig im Herzen beinahe dem bayerischen Prätendenten sich zuzuneigen scheint, was nicht ohne Bedeutung, da das Donau städtchen Riedlingen damals seit 1680 wieder unter österreichischer Landeshoheit stand — verräth über diese üble Stimmung Habsburgs gegen das Haus Zeil in seinen intimen Aufzeichnungen Folgendes: Comites Truchseffii de Zeil iram et indignationem Austriae plenis velis anno hoc in se contrahunt nexus tam fortis, ut annis subsequentibus sat multis duraverit cuius effectum longo tempore postea experti sunt comites de Zeil. Sunt tunc doctissimi et rerum expertissimi, qui Bavariae omne ad Austriam — Riedlinger Latein, wohl eine Abart des Hechinger! — jus concedunt, praetendent, haereditatem in lineam Josephi I et non Caroli VI esse devolutam. Sane Bavaria typo publicavit talia argumenta, quae Mariae Therese omne jus ad haereditatem negant, et me penitus convincunt“ Inwieferne nun das Haus Habsburg die Stellungnahme Zeils zu dem Erbfolgetreite diesem Geschlechte noch sehr lange nachher habe entgelten lassen, ist zum Bedauern aus den Notizen des Chronisten nicht zu ersehen.

Sitzungsberichte.

Sitzung vom 4. April 1884. Als ordentliches Mitglied wird aufgenommen Pfarrer Keidel in Stubersheim. An Geschenken sind eingegangen: von Finanzrath List Münzpatent von 1761, von Generalmajor v. Arlt ein älteres Ellenmaß. Professor Beyer spricht über einen in Bern entdeckten alten Thurmriß des Straßburger Münsters von U. Enfinger.

Sitzung vom 2. Mai 1884. Juwelier Merath zeigt ältere kunstgewerbliche Gegenstände. Diakonus Klemm hält einen Vortrag über die Schriftformen in der Steinschrift von 1000 bis 1600.

Sitzung vom 6. Juni 1884. Als ordentliche Mitglieder werden aufgenommen: Freiherr Max von Süßkind-Schwendi, Pfarrer Aichele in Bernstatt, Pfarrer Dieterich in Schalkstetten. Als Geschenk sind eingekommen zwei Medaillen von einem ungenannten Gönner des Vereins. Prof. Dr. Osterdinger hält einen Vortrag über die Aufführung Shakespearischer Dramen in Schwaben.

Sitzung vom 4. Juli 1884. Revierförster Bürger berichtet über die im letzten Frühjahr fortgesetzte Ausgrabung in der Bocksteinhöhle unter Vorzeigung der wichtigsten Fundstücke.